

# Sohenstein-Ernstthaler Anzeiger

## Tageblatt

für Sohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Müßdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Sohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Klage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die gespaltene Zeile im amtlichen Teil 10 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingelangter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 47.

Fernsprecher Nr. 151.

Freitag, den 26. Februar 1915.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

42. Jahrgang

### Bersdorf. — Brotmarken.

Die Ausgabe der Brotmarken für kommende Woche erfolgt

**Sonnabend von 8—3 Uhr**

im Sitzungszimmer des Rathauses.

Soweit Abholung an diesem Tage nicht erfolgt, sind die Marken kommenden Montag oder Dienstag im Zimmer Nr. 8 abzuholen.

Künftig erfolgt die Ausgabe wieder Montags und Dienstags.

Der Gemeindevorstand.

### Zeichnet die zweite Kriegsleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

**Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!**

Von der ersten deutschen Kriegsleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohl an dem, so ist es, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalten. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerwartet ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsehen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Schwestern draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Dacheingebenen wird kleineres, aber nicht unwichtiges verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsleihe! Helfet die Bauen aufrüsten. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so befehlet ihn, daß er seine eigenen Interessen wahr, wenn er ein so glänzendes Anlagepapier, wie es die Kriegsleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Wertes beitragen.

### Vom U-Krieg.

Der Krieg mit der sonderbaren Bezeichnung wird immer populärer. Auf und unter dem Wasser verrichten die leeren U-Boote ihre Soldatentaten und jetzt hat sich ein deutsches Tauchboot mit einem englischen Flugzeug herumgeschlagen. Man hatte, nach englischen Meldungen, das Unterseeboot bei Dover gesichtet und ein englischer Flieger begab sich sofort auf die Suche und entdeckte, in etwa 300 bis 500 Meter über dem Wasserflügel fliegend, auch bald die beiden Periskopen. Aber auch das Unterseeboot hatte, wie aus verschiedenen Kursveränderungen geschlossen werden konnte, die Unwissenheit des feindlichen Fliegers bemerkend, vermochte jedoch nicht zu entkommen. Die von dem Flieger ausgeworfenen Bomben verfehlten das kleine bewegliche Ziel, das das Unterseeboot bot. Der Flieger ging darauf, um besser treffen zu können, beträchtlich niedriger. Plötzlich öffnete sich die Luke des Kom-

mandoturmes des deutschen Tauchbootes und zwei Matrosen eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer auf das Flugzeug, dessen Tragflächen von 20 Schüssen durchlöchert wurden. Der Flieger trachtete sofort, eine größere Höhe zu gewinnen, so daß auch die letzte der fünf abgeworfenen Bomben ihr Ziel verfehlte. Das deutsche Unterseeboot tauchte nieder und konnte wegen der allmählich einbrechenden Dunkelheit und des höheren Wellenganges nicht mehr verfolgt werden.

Die Versenkung des englischen Truppentransportdampfers 192 bei Beachy Head durch ein deutsches U-Boot klang den Franzosen doppelt unangenehm in den Ohren. Bei Beachy Head zerschmetterte am 10. Juli 1909 eine französische Flotte unter Admiral Trouville eine vereinigte englisch-holländische Flotte. Angenehme Erinnerungen für die Engländer! Die jetzt erfolgte Versenkung des englischen Truppentransportdampfers hat nicht nur unter der Küstenbevölkerung, sondern in ganz England eine fieberhafte Aufregung hervorgerufen. Die von dem norwegischen Dampfer „Orla“ und dem englischen Schiff „Yerbar Abbey“ im englischen Kanal gesicherten Bracktrümmer, militärischen Kleidungsstücke, Rettungsringe und Uniformen verraten zur Genüge, daß bei dem Untergang ein Transport englischer Soldaten der Tod in den Meeresfluten gefunden hat. Das Schweigen der englischen Admiralitätsbehörden bedeutet ein stilles Eingeständnis und auch in England bricht sich jetzt die Meinung durch, daß der vor wenigen Tagen von holländischer Seite gemeldete Untergang eines anderen Transportdampfers mit 2000 englischen Soldaten an Bord schreckliche Wahrheit ist. Unter der Bevölkerung von Hull herrscht besonderes Entsetzen über die Nachricht, daß in der Nähe der Unglücksstelle jetzt zahllose Minen gelehrt wurden, die an der englischen Küste entlang treiben.

Der Beachy Head, in dessen Nähe die Versenkung des englischen Truppentransportdampfers erfolgte, ist ein 172 Meter hoher Kreibefels westlich von dem vornehmen Badeort Eastbourne an der englischen Südküste. Trotzdem zahllose Leuchttürme die Schifffahrt vor dieser gefährlichen Passage zu bewahren suchen, haben hier schon zahllose Strandungen stattgefunden und die nahe Stadt Eastbourne ist an diese Katastrophen schon gewöhnt. Von Eastbourne kann man in wenigen Stunden Fahrt nach den französischen Häfen Boulogne und Dieppe gelangen.

### Das U-Boot bei Beachy-Head.

Reuter meldet aus London unterm 24. Februar: Der Dampfer „Brankome“, der sich auf der Fahrt von Newhaven nach Cardiff befand, ist gestern nachmittags 2 Uhr südöstlich Beachy Head auf eine Mine gestoßen oder von einem Torpedo getroffen worden. 18 Mann der Besatzung haben das Land erreicht, während der Kapitän und 1 Matrose sich noch an Bord eines Bootes bei dem stark beschädigten Schiff befinden. An derselben Stelle befindet sich noch ein großer Dampfer in Seenot.

Ferner teilt die englische Admiralität mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonaughten“ seit 3. Februar vermisst wird. Es wird befürchtet, daß er im Sturm verloren ging. Die Trümmer des Schiffes wurden aufgefunden. — Reuter meldet aus Ramsdale: Das Fischerboot „Oratia“ landete 14 Matrosen von der Bemannung des Dampfers „Odey“, der gestern nachmittags südöstlich Rye torpediert wurde. Wie der erste Ingenieur ausfragte, sah er das Periskop des Unterseebootes. Der Rest der Mannschaft wurde

in Dover gelandet. „Odey“ verankert morgens auf der Höhe von Folkestone, während er nach Dover geschleppt wurde.

### Angriff auf das englisch-französische Postboot.

Die englische Admiralität meldet unterm 24. Februar: Das Postboot von Folkestone nach Boulogne wurde gestern abend durch ein Unterseeboot angegriffen, bald nachdem es den Hafen von Boulogne verlassen hatte. Das Torpedoboot ging in einem Abstand von 30 Yards am Vordersteven des Schiffes vorbei. Die 92 Passagiere des Schiffes waren Zivilisten, darunter auch Angehörige neutraler Staaten.

### Ankündigung der englischen Admiralität.

Die englische Admiralität kündigt Beschränkungen für die Schifffahrt sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Einfahrt der Frischen See an.

### Ein norwegischer Dampfer gesunken.

Das norwegische Generalkonsulat in London hat am 23. d. M. an das Ministerium des Auswärtigen telegraphiert: Das Dampfschiff „Regin“ aus Christiania ist heute früh an den Darwis in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen und heute in Dover gelandet und dann nach London weitergeleitet worden. Das Ministerium des Auswärtigen hat telegraphisch die Gesandtschaft um Abhaltung einer seegerichtlichen Verhandlung ersucht. Der „Regin“ war ein Dampfer von 1107 Registertons. (Notiz des W. T. V.: Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine englische Mine schließen.)

### Auf der Flucht vor deutschen Unterseebooten

Haben sich die Gewässer in Großbritannien schon stark geleert. Oft aber spielt auch die Angst den unerschrockenen Engländern arge Streiche. Eine tolle Fahrt hatte der englische Dampfer „Kirham Abbey“ zu bestehen, der mit englischen Reisenden an Bord von Rotterdam nach Hull unterwegs war. Gleich zu Beginn der Fahrt brach unter der Mannschaft und den Fahrgästen des Dampfers eine wilde Panik aus, denn der Steuermann glaubte am frühen Morgen ein Unterseeboot zu erblicken und gab von der Kommandobrücke aus den Befehl: „Alle Lichter abblenden, deutsches Unterseeboot in Sicht!“ Rasch wurde der Kapitän aus der Kajüte herausgeholt; er ließ sofort Vollampf geben. Da soll auch schon der Lichtkegel eines Scheinwerfers auf den Dampfer gefallen sein, und die Offiziere und Bemannung erklärten, sie hätten sogar deutlich die Umrisse eines Unterseebootes gesehen. Um nun der gefährlichen Torpedierung zu entgehen, ließ der Kapitän den Kurs fortwährend ändern, und der Dampfer fauchte mit größter Geschwindigkeit dahin. Ohne Unterlaß schürten die Heizer das Feuer. Eineinhalb Stunden soll die „Verfolgung“ gedauert haben, und an Bord war man felsenfest überzeugt, daß sich mehrere deutsche Unterseeboote an der Verfolgung beteiligt hätten. Auf dem Deck spielten sich inzwischen die furchtbarsten Szenen ab; alles lag auf den Knien und betete, Frauen fielen in Ohnmacht, Kinder schrien. Der „Kirham Abbey“ kam aber trotzdem wohlbehalten in England an, und Kapitän und Offiziere mukteten sich schweißtriefend eingestehen, daß sie — Gespenster gesehen hätten!

### Was erwarten wir vom U-Boot-Krieg?

Welche unbezahlbaren Vorteile aus dem glücklichen durchgeführten Tauchbootverfahren gegen England winken, geht aus den Ausführungen des am unseren Kolonialbesitz verdienten Afrikaforschers Dr. Carl Peters hervor, der feststellt, daß die Abschneidung der Zufuhren für die britischen Inseln eins der Mittel ist, durch welches wir hoffen können, den Krieg in absehbarer Zeit zu beenden. Gelingt es Deutschland, die Zufuhren nach Großbritannien auch nur sechs Wochen abzuschneiden, so läge das britische Reich vor uns auf der Erde und

müßte um Frieden nachsuchen. Denn, nur für diese Periode sei es verproviantiert. Die Erwartung der Welt auf den Erfolg unserer Maßnahmen ist also sehr zu begreifen.

### Das Recht des freien Meeres

hat Norwegen mehrfach betont und tatsächlich ist auch der jetzige Seekrieg bei der langgestreckten Grenze Norwegens nach der Seeseite hin für dieses Land von ungeheurer Bedeutung. Der norwegische Minister des Aeußeren, dessen Bemühungen um unbedingte Aufrechterhaltung der Neutralität von allen Kreisen Norwegens anerkannt werden, antwortete auf eine Anfrage im Abgeordnetenhaus wegen der von der Regierung betriebenen Neutralitätspolitik, daß in London, als England die Nordsee als Kriegsgebiet erklärte, von den drei nördlichen Ländern eine gleichlautende Protestnote übergeben wurde, in der die Aufrechterhaltung des Völkerrechts gefordert, auf die Gefahren der Minen hingewiesen, das Recht des freien Meeres betont und die erforderlichen Vorstellungen erhoben wurden. Die Lage sei jedoch sehr ernst und niemand weiß, was noch geschehen kann.

### Die amerikanische Antwortnote

auf die deutsche Begründung der getroffenen Maßnahmen ist in durchaus verbindlichem Tone gehalten und läßt die Annahme zu, daß Amerika die deutsche Anregung aufgreifen werde, die Gründe zu befechtigen, welche Deutschland zu seinen Maßnahmen gegen Englands Gewaltsakte bewegen haben. Die amerikanische Regierung scheint also gewillt zu sein, von England die Beachtung der Londoner Seekriegsrechtsklärung zu erzwängen und Deutschland dadurch die legitime Zufuhr von Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen zu ermöglichen.

### Ein glänzender Erfolg der englischen Flotte.

Am Dienstag fand eine Versammlung der Vereinigung der Kriegsverfischer von Liverpool und London statt. Der Vorsitzende sagte, die Versicherung der Schifffahrt bei der Vereinigung betrage 80 Millionen Pfund. Die Tatsache, daß der Wert der in sechs Monaten infolge des Krieges verlorenen Schiffe nur 850 000 Pfund betrage, bedeute einen glänzenden Erfolg der britischen Flotte. Der Wert der Ladung auf den erbeuteten oder zerstörten britischen Schiffen betrage nur 4 1/2 Millionen Pfund. Diese Zahl möge groß erscheinen, aber der Gesamtwert der Ladung sei so gewaltig, daß der Verlust nur 14 Schillings auf 100 Pfund ausmache, also weniger als 1/2 Prozent. Die Geringfügigkeit der Wirkung, welche die Angriffe der deutschen Flotte auf die britische Handelschifffahrt gehabt habe, erhebe aus der Tatsache, daß die britischen Schiffsverluste aus gewöhnlichen Ursachen im Januar 1914 674 500 Pfund betragen hätten und der Verlust infolge des Krieges nur 327 500 Pfund. Der Kriegsverlust sei also im Verhältnis sehr gering.

### Großer Erfolg im Westen.

Die siegreiche Abwehr heftiger, mit zwei vollen Infanterie-Divisionen ausgeführter feindlicher Angriffe bei Perthes in der Champagne, wobei wir dem Feind schwere Verluste zufügten, darf mit Recht als ein großer deutscher Erfolg bezeichnet werden. Daß wir auch in den Vogesen wieder weitere Fortschritte machen und dort in einigen Tagen 500 Franzosen gefangen nehmen konnten, zeugt von der unverminderten Stoßkraft der Unseren und der steigenden Kriegsmüdigkeit des Gegners.

Die andauernden Schneefälle lassen jetzt unsere neugebildeten Schneeschuhtruppen mehr zur Geltung kommen. Eine hauptsächlich aus Münchener Sportschützen zusammengestellte Truppe hat jetzt abermals ein eigenartiges Wintergefecht zu bestehen gehabt. Eine Kompanie der